

nur in den Augen ihres Eigentümers erhalten und fingen an, lebendig auf mich einzuwirken, weit stärker oft, als das lebendige Wesen selbst.

Durch den Spieltrieb ist der Sammeltrieb mit der Kunst verwandt, durch den Eifer des Forschens mit der Wissenschaft, wie andererseits das Sammeln den Reinheits- und Ordnungssinn des Menschen weckt und stärkt, die jedem armen Schlucker angeborene Sehnsucht nach Besitz und Macht befriedigt und durch Kauf und Tausch auch seine praktische und ökonomische Bedeutung dar tut.

Unter besseren äußeren Umständen führe ich das eben Bemerkte vielleicht noch einmal weiter aus und belege es mit Beispielen.

Alfred Lichtwark,

Direktor der Kunsthalle, Hamburg.

Sammeln von Erzeugnissen der Natur und der Menschhand dient nicht nur der Befriedigung eines mehr oder weniger stark in jeder Seele vorhandenen Triebes, dem zunächst der Gegenstand gleichgültig ist; auch nicht etwa nur der Ausfüllung müßiger Stunden oder der Ausspannung nach anstrengender Berufsarbeit. Es gehört zu den unerläßlichen Vorbedingungen der höchsten Bildung; denn es weckt und entwickelt Kräfte der Seele und des Geistes, die sonst ruhen, es gewährt Fühlung mit dem geheimnisvollen Wesen der Wissenschaft und der Kunst, und Einblick in ihre Werkstatt, es öffnet einen Weg zu den Dingen und in die Dinge hinein, und es erfüllt mit einem ruhigen, alles durchdringenden und erwärmenden Glücksgefühl, das sonst nur der Forscher oder der Künstler kennt. Gerade deshalb vermag es zur Ergänzung unserer heutigen, auf das Wort und das Wissen gegründeten Bildung wesentlich mitzuwirken.

Die Erfahrung lehrt, daß, wer auf irgend einem Gebiete ernstlich zu sammeln angefangen hat, eine Wandlung in seiner Seele anheben spürt, die ihn zu einem freudigeren, von lebendigerer Teilnahme, von offenerem Verständnis für die Erscheinungen des Lebens bewegten Menschen macht. Über sich selbst hinauswirkend hat sich der Sammler als der unentbehrliche Untergrund alles künstlerischen Schaffens bewiesen. Als Anregungszentrum seines Lebenskreises hilft er die Kraft des Künstlers, die sich in tausend Kultur- und Wirtschaftswerte umsetzt, auf das ganze Volk überleiten.

Dr. Julius von Ludassy (Wien).

Das Lernen ist ein methodisches Sammeln — das Sammeln ein methodisches Lernen. Wer sein Gedächtnis bereichern, seinen Geist bilden will, der muß seine Kenntnisse ordnen, seine Vorstellungen in ein System bringen. Durch nichts aber werden die Bilder, die unser Bewußtsein aufbewahrt, frischer und lebendiger erhalten, als durch die unmittelbare Anschauung. Die unmittelbare Anschauung aber setzt ihre Objekte voraus, ist ohne ihre Gegenstände nicht denkbar. Darum wird insbesondere der Naturfreund, je inniger er sich an die Umwelt anschließt, um so unabweislicher zum Sammler. Der Arzt sammelt Krankheitsfälle, der Altertumsforscher die Reste der Vergangenheit, der Kunstverständige Bilder und Stiche. Der eine sammelt Blumen und Kräuter, der andere Käfer und Schmetterlinge. Und Jeder, der ein Buch verfassen will, sammelt das Material dazu. So kommt es denn, daß nur wenige Menschen nichts sammeln. Vielen füllt es das Leben aus. Unter ihnen habe ich manchen gekannt, der mit leidenschaftlicher Liebe an dem kleinen Museum hing, das sein eigen war. Wem das Schicksal übel mitgespielt hat, der wird wohl auch geneigt sein, zu sammeln, um Ruhe und Selbstvergessenheit zu gewinnen. Mag er nun seltene Handschriften und Notizen, oder nur Meerschamköpfe sammeln — seine Beschäftigung wird ihm zur süßen Gewohnheit, versöhnt ihn allmählich mit seinem Loos und beruhigt sein Gemüt. Man kann daher sagen, daß das

Sammeln das Einzige ist, das in sich gleichzeitig Motiv und Quietiv ist, das anregt und besänftigt. In dieser doppelten Kraft liegt sein Wert für das Dasein beschlossen. Hat jemand es erprobt, dann gelangt er allgemach zu der höchsten Form seiner Liebhaberei, indem er dies und jenes sammelt, sammelt er sich selbst. Und dadurch genest er von der größten Krankheit unserer Zeit und unseres Geschlechtes — von der Zerstreuung, von der Zerfahrenheit des Willens und Empfindens. So habe ich es erfahren — so erfahre ich es noch . . .

Hofrat Dr. David Heinrich Müller,

Professor und Vorstand des orientalischen Instituts an der Universität Wien, wirkliches Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften etc.

Ich selbst habe keine Sammel Liebhaberei, schätze aber dennoch die Sammeltätigkeit sehr hoch. Der Sammeltrieb ist aus dem Besitztrieb hervorgegangen und trägt noch manche Kennzeichen des Ursprungs an sich, unterscheidet sich aber von jenem, je reiner er sich ausbildet, dadurch, daß er nicht die Freude an dem Nutzen der Dinge, sondern an der Vielheit der Dinge selbst hat. Der Sammeltrieb kann sehr befruchtend wirken, indem man durch das Sammeln die Dinge an sich und in ihrem Verhältnisse zu anderen ähnlichen kennen lernt, so daß aus manchem spielerischen Sammeln nicht nur reiche Kenntnisse erworben werden, sondern auch wissenschaftliche Anregungen hervorgehen können.

Je intensiver und zielbewußter die Sammeltätigkeit sich gestaltet, desto mehr verliert sie ihren spielerischen Charakter und mündet entweder in wissenschaftliche Beobachtungen aus oder sie sucht Nutzen aus der Sammlung zu ziehen und kehrt so in den Besitztrieb zurück, von dem sie ihren Ursprung genommen hat.

Eduard Pögl (Wien).

In Beantwortung Ihrer freundlichen Zuschrift beehre ich mich, Ihnen für Ihr sehr verdienstvolles Unternehmen „Die Sammler-Zeitung“ mitzuteilen, daß meines Erachtens der Sammeltrieb, wenn er nicht zur Sexerei ausartet, fast immer unter die nützlichen Betätigungen der Menschen gerechnet werden muß.

Selbstverständlich ist damit nicht das Sammeln von Gegenständen ohne System und Ziel gemeint, wie zum Beispiel seinerzeit das Sammeln von Zigarrenspitzen, wofür sich dann, als endlich von den Säcken gesammelter Spitzen Gebrauch gemacht werden sollte, kein Abnehmer fand. Das Sammeln, welches wir meinen, bezieht sich ja immer auf irgend welche Gegenstände der Kunst, des Gewerbefleißes oder auf Naturprodukte, die in das Feld der Wissenschaft einschlagen. Alle diese Bestrebungen haben mindestens den ernstesten Hintergrund, daß sich der Sammler nach irgend einer Richtung hin mit einer Disziplin vollständig vertraut zu machen sucht und, seien seine Mittel noch so bescheiden, oft durch Zufall ein wertvolles Stück erhascht, das sogar für die Allgemeinheit von Wert sein kann. Zumindest aber füllt der Sammeleifer so manche leere Stunde des Lebens aus, die sonst lediglich totgeschlagen wäre.

Was mich selber betrifft, so sammle ich, so weit meine Mittel reichen, alte Möbel, insbesondere aus der Biedermeierzeit, und zwar der Wiener Biedermeierzeit. Dies geschieht seit mehr als dreißig Jahren, so daß ich endlich in der Lage war, fast meine ganze Wohnung mit Gebrauchsmöbeln aus jener Zeit auszufüllen, innerhalb deren ich mich wahrhaftig wohler fühle, als einst innerhalb der schlechten Möbel aus den Siebzigerjahren oder gar der scheußlichen Gebilde der ersten Sezessionszeit.

Hermione von Preuschen-Telmann,

Schriftstellerin und Malerin (Lichtenrode-Berlin).

Gerade von einer dreivierteljährigen Reise in die Welt, diesmal besonders Sumatra, Java, Siam, China und Japan —